

Landkreis Vorpommern-Rügen  
**Herrn Dr. Markus Sommer-Scheffler**  
Heinrich-Heine-Straße 76

18507 Grimmen

Berlin, 24. Oktober 2014

**Antrag auf Eintragung von Baudenkmalen zur doppelten Geschichte Proras in die Denkmalliste des Landkreises Vorpommern-Rügen**

**a) Mittlerer und südlicher Block V und zugehöriges Gelände**

Der ehemalige Militärstandort Prora wird derzeit im Bereich der Blöcke I-IV zu einer modernen Wohn- und Hotelanlage umgestaltet. Damit werden sich später an diesem Ort lediglich ideen- und baugeschichtliche Hintergründe der 1930er Jahre ablesen lassen. Von der differenzierten Entwicklung der Blöcke zum Disziplinierungsinstrument "Kaserne der NVA" wird infolge der derzeitigen Bauarbeiten nichts oder im besten Falle wenig bleiben, was spätere Generationen zum Nachfragen der komplexen Geschichte des Ortes (bis 1990) anregen könnte. Die DDR-Geschichte ist ausgelöscht und hat dem Anschein nach nicht stattgefunden. Dieser Entwicklung ist am Block V (im Besitz des Landkreises Vorpommern-Rügen) im öffentlichen Interesse entgegenzusteuern. Der mittlere und südliche Blockabschnitt bietet die einzige und letzte Gelegenheit, die zwei Jahrzehnte lang verdrängte<sup>1</sup> *doppelte Geschichte* der Blöcke (KdF-Planung und militärische Nutzung) nachvollziehbar zu halten. Prora ist somit nicht, wie vor zwanzig Jahren geschehen, lediglich unter rein architektonischem Gesichtspunkt zu betrachten und zu werten bzw. in weiten Teilen baulich zu vollenden. Vielmehr ist an dem in Aussicht gestellten künftigen Bildungs- und Gedenkort die Geschichte *zweier* Diktaturen unverstellt zu berücksichtigen. Damit wird die DDR-Ausbauphase des Kolosses nicht als ein Anhängsel an die NS-Planungsgeschichte begriffen,

---

<sup>1</sup> „Wir haben lange versäumt, uns mit der Geschichte des Ortes Prora nach 1945 auseinanderzusetzen“, erklärte Jochen Schmidt, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung. Die Lücke seit 1989 ‚Jahre des Vergessens und Verdrängens‘ müsse geschlossen werden.“ Zit. nach Mitarbeiterzeitschrift des DJH, Juli 2011.

sondern als eine eigenständige abgeschlossene Phase der Weiterentwicklung des KdF-Torsos zu einer der größten und berüchtigtsten Kasernenanlagen der DDR.<sup>2</sup>

Die Lichthöfe 1-8 (von links gezählt) verkörpern mit ihrem DDR-typischen Rauputz die u.a. mit Repression und Opposition verbundene Nutzungsgeschichte Proras und machen mit ihrer Raumaufteilung, den langen Fluren sowie den vielerlei Farbschichten, Schriftzügen und Malereien im Inneren des Gebäudes späteren Generationen die DDR-Geschichte transparent und *begreifbar*. Mit den baulichen Überresten des Blocks (und der Regimentsstraße) lassen sich zahlreiche, in den vergangenen Jahren bekannt gewordene Biografien in Verbindung bringen, die vom System künden, das auf Disziplinierung nach innen und Verteidigung nach außen zielte.<sup>3</sup>

Das Gelände von Block V, einschließlich des vom Jugendherbergsbau verschont gebliebenen Gebäudes, verkörpert sowohl die heimliche Aufrüstung als auch den Niedergang der DDR. Es ist der Platz, an dem sich eine kasernierte Polizeibereitschaft mit mehr als 10.000 Mann formierte, die damit begann, den Rohbau der KdF-Blöcke zur Kaserne aus- und umzubauen. Es ist der Platz, an dem sich 1960 heimlich das Motorisierte Schützenbataillon 5 (MSB-5) aufstellte - zwei Jahre darauf bekannt geworden als Fallschirmjägerbataillon 5. Nach dessen Wegzug 1982 nahm das Pionierbaubataillon 42 mit der angeschlossenen Baueinheit II

---

<sup>2</sup> Das entspricht der Auffassung des damaligen Landeskonservators Dieter Zander, wie er sie auf dem 2. Prora-Symposium 1994 vertreten hatte. Dort hieß es „Zur Entwicklung Proras und zum heutigen Denkmalwert“: „...Die Rede war bereits davon, daß das Architekturensemble Prora als *Mahnmal für zwei totalitäre Regime* steht. Als Dokument der Geschichte ist es Denkmal und vermag in anschaulicher Weise Orientierungshilfe zum Verständnis unserer Vergangenheit zu geben. Es verkörpert eine in sich abgeschlossene, wenn auch nicht aufgearbeitete, und eine zweite überwundene Epoche in der jüngeren Geschichte unseres Volkes. Wir betreiben Denkmalpflege nicht, weil wir Genuß suchen, wie der legendäre Georg Dehio bereits 1906 formulierte, sondern weil wir Pietät üben. In unserem Fall üben wir Pietät gegenüber den Opfern zweier Regime. Darüber hinaus handelt es sich bei dem Bau der Moderne zuzuordnenden Komplex um ein hervorragendes Beispiel zur Veranschaulichung des technischen Leistungsvermögens der frühen 1930er Jahre.“ Zit. nach 2. Prora-Symposium, Forum-Hefte 2/94, Hg. von der Landeszentrale für Politische Bildung. Hervorhebung St.W. Warum sich am Ende einseitig das „technische Leistungsvermögen“ des Denkmals durchsetzte, mit der Folge, dass binnen eines Jahrzehnts Politik und Medien die DDR-Geschichte so gut wie nicht mehr wahrnahmen, ist eine (mentalitäts)geschichtlich zu klärende Frage.

<sup>3</sup> Unter anderem:

Hendrik LIERSCH: Ein FREIwilliger Besuch, 2. Aufl. 2003, engl. erweiterte Ausgabe 2011.

Stefan WOLTER: Prora-Trilogie: Hinterm Horizont allein-Der Prinz von Prora, 3. Aufl. 2010;

Der „Prinz von Prora“ im Spiegel der Kritik, 2007; Der Prinz und das Proradies, 2009.

Thomas BRÖSING: Der Bausoldat, Norderstedt 2008.

Stefan WOLTER (Hg.): Geheime Aufzeichnungen eines Bausoldaten in Prora, Courage in der Kaserne, der heutigen Jugendherberge, 2011.

PRORA-ZENTRUM (Hg.): Waffenverweigerer in Uniform. Wissenschaftliche Reihe Bd. 2, Rostock 2011.

(Bausoldaten)<sup>4</sup> den nördlichen Abschnitt und ein Stück des mittleren Teils des Blocks V in Besitz. Somit bewohnten - plakativ ausgedrückt - Regimeeliten und Regimegegner die Räume im nördlichen (zur Jugendherberge ausgebaut) und mittleren Blockabschnitt, während im südlichen Abschnitt das Pionierbataillon 8, Teile des MSR-29 und nach 1980 das größte Reservistenregiment der DDR (AR)MTW-15 beherbergt waren. Zur Bedeutung dieser Einheiten siehe unten.

Im Gegensatz zu den (nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten der frühen 1990er Jahre) baulich vollendeten Gebäudeteilen in Prora-Ost demonstriert der südliche und mittlere Abschnitt des Blocks V die *Kasernennutzung*. Die zur Zeit noch zuordnungsfähigen Geschichten von Zeitzeugen gestatten es, die Fragen nach dem kolossalen Gebäudekomplex richtig und umfassend zu beantworten. Nicht die architektonische Leistung der 1930er Jahre steht hier im Fokus, sondern die Geschichte jener Menschen, welche fünf der ursprünglich acht Blöcke vorläufig vollendet haben bzw. die Architektur auszuhalten hatten und denen diese weithin als ein Symbol für die Rolle des Militärs in der DDR galt.<sup>5</sup> Darüber hinaus weist Prora gesamtdeutsche und internationale Bezüge auf. Wie zu sehen sein wird, lassen

---

<sup>4</sup> Die Bau- bzw. Spatensoldaten der DDR werden der Geschichte der Opposition zugeordnet. Sie gelten als Wegbereiter der *friedlichen* Revolution. Proraer Bausoldaten deckten bereits 1984 einen Wahlbetrug in der DDR auf. Der Ort ihrer Stationierung (Lichthöfe 8-11) gilt heute als Totale Institution nach Goffman. Viele ehemalige Bausoldaten leiden noch heute an dem ihnen damals geschehenen Unrecht. Vgl. dazu Nadine LOWIN: „Die Rekonstruktion der biographischen Entwicklung eines NVA-Bausoldaten“ (Abstract, 2013):

„Die Analyse hat gezeigt, dass es sich beim Baubataillon Prora um eine Totale Institution handelt. Dies zeigte sich unter anderem an den Merkmalen der Einheit von Wohn- und Arbeitsstätte, des straff durchstrukturierten Tagesplans und des damit verbundenen Gehorsams, unter ständiger Androhung von Strafen, der den Insassen abverlangt wurde. Die Unterdrückung der eigenen Bedürfnisse und Meinungen seitens der Bausoldaten durch die Totale Institution und die damit einhergehende Deprivation sowie die Erzeugung von Somatisierungen wie Appetitlosigkeit, Übelkeit etc. wurden beabsichtigt. Die Brechung des Willens des Individuums stand im Vordergrund. Es wurde ferner festgestellt, dass es sich um jene Art von totaler Institution handelt, die ausschließlich die Separierung der Individuen und deren Unterdrückung fördert. Die vorgenannten Inhalte der Totalen Institution weisen konkret Parallelen zu Knast, Konzentrationslagern usw. auf. Außerdem kann in diesem Zusammenhang ebenfalls von Zwangsarbeit gesprochen werden: Die Bausoldaten wurden zu Arbeiten gezwungen, die nicht entlohnt wurden.“

<sup>5</sup> In den mittlerweile zahlreichen Biografien bzw. biografischen Erwähnungen bzgl. Prora spielt immer wieder das überwältigende unverputzte oder graue (!) Kasernengebäude eine Rolle.

Vgl. dazu auch Joachim WERNICKE/Uwe SCHWARZ, *Der Koloss von Prora auf Rügen*, 2. Auf. 2006, S. 82: „...Der Anblick der einheitlichen Fassaden und Gebäudekämme (der Kaserne) signalisierte Ordnung und Übersicht und somit den Eindruck von Disziplin und – in Verbindung mit der Monumentalität – Kampfstärke.“ Vgl. auch Stefan WOLTER: *Das Monster von Prora*, in: *Der Tagesspiegel*, 10. August 2014: „Vor zwanzig Jahren wurde der Koloss nicht, wie es hätte sein müssen, als das Zeugnis zweier Diktaturen unter Denkmalschutz gestellt, sondern als baugeschichtliches Zeugnis der NS-Zeit. Prora wird seither gern mit dem Reichsparteitagsgelände oder anderen NS-Monumentalbauten verglichen. Übersehen wird, dass auch die stalinistische Ära Monumentalbauten schätzte. ‚Hier aussteigen zu den Großbauten des Kommunismus!‘, forderte in den 1950er Jahren ein Schild in der heutigen Berliner Karl-Marx-Allee.“

sich von hier aus Verbindungen zum Volksaufstand in der DDR (1953), zum Mauerbau (1961) sowie zur aufkeimenden Opposition (1982-1989) bis hin zur Verweigerung 1989 herstellen. Damit lässt sich an diesem Platz der *Aufstieg und Fall des SED-Regimes* und darüber hinaus die gesamte Geschichte des Kalten Krieges erzählen.

Hieraus begründet sich ein *Denkmalwert* aus geschichtlichen Gründen (§ 2 Abs. 1 DSchG M-V). Es besteht ein öffentliches Erhaltungsinteresse am Zustand des Blocks in der Phase zwischen 1950 und 1990.<sup>6</sup> Neben dem Erhalt des mittleren und südlichen Abschnitts von Block V besteht darüber hinaus ein Interesse am ehemaligen Kontrolldurchlass mit seinen erhalten gebliebenen Arrestzellen und authentischem Fenster für die Ausweiskontrolle (heute Rezeption des Jugendzeltplatzes) sowie auch an der ehemaligen Turnhalle (jeweils bereits mit Gedenktafeln zur Oppositionsgeschichte versehen). Bei beiden Gebäuden lässt sich im Vergleich mit historischen Aufnahmen sowohl im Äußeren als auch im Inneren die Geschichte der DDR erkennen und erläutern. Schützenswert im Gelände sind zudem der Plattenplatz seitlich des Rezeptionsgebäudes und der heutigen Bushaltestelle, den Bausoldaten unter Zwang<sup>7</sup> herzurichten hatten sowie ein Stück der bislang unberührt gebliebenen Regimentsstraße vor der ehemaligen Turnhalle (in Höhe Gedenktafel), auf der

---

<sup>6</sup> Vgl. die zahlreichen Gästebücher der KulturKunststatt Prora seit 1997, in denen eine deutliche Mehrheit der Besucher vor einer Kommerzialisierung der Anlage warnt und den Erhalt der Blöcke im Zustand der Geschichte bis 1990 erwartet. Vgl. auch Stefan WOLTER: *Der Prinz und das Proradies* (2009); *Asche aufs Haupt!* (2012) Wolfgang REPKE: *Prora, Block V, TH 4* (2013).

<sup>7</sup> In diesem Fall richtete er sich gegen die Sonntagsheiligung: „Inzwischen liefen die Arbeiten am Fuhrpark auf Hochtouren. Nun wurden auch am freien Freitagnachmittag sowie am Sonnabend und Sonntag Bausoldaten in größerer Zahl zu diesen Arbeiten befohlen. So hatten manche das Vergnügen, trotz ihrer zwölfstündigen Arbeitszeit in der Woche, noch das gesamte Wochenende anzuhängen, und am Montag ging es dann weiter. Der Einsatz am Sonntag brachte natürlich sehr viel Unmut in den Reihen der Bausoldaten mit sich. Sie meldeten sich zu Gesprächen beim Kompaniechef an, um eine Verlegung der Arbeitszeit zu erwirken. Der Sonntag war ihnen als Christen heilig (...) Der Kommandeur war da und hat ihnen (sechs Bausoldaten) zunächst eine Disziplinarstrafe von zehn Tagen Arrest erteilt. Am Montag (sollten) sie dem Militärstaatsanwalt zugeführt (werden). (...) Die Kompanien durften wegtreten und es fiel kein einziges Wort. Alle waren total geschockt. (...) Zwei Tage darauf wurden (...) die Arrestanten ins Objekt geholt, um hier einer inzwischen gebildeten Untersuchungskommission vorgestellt zu werden. Sie mussten dabei, wie auch schon am Sonntag, etliche Stunden auf einem Fleck stehen bleiben und wurden streng bewacht. Vor allem sollte der Kontakt zu anderen Bausoldaten vermieden werden...“. Zit. nach Uwe Rühle (1983), in: Stefan WOLTER (Hg.): *Geheime Aufzeichnungen eines Bausoldaten*, Projekte-Verlag 2011. S. 157 ff.  
Seither wurden die Bausoldaten tagtäglich auf diesem Platz zum Abtransport nach Mukran verladen.

die Bausoldaten (in Sichtweite der Staatssicherheit) wiederholt Aufstellung zu nehmen hatten<sup>8</sup>.

In Bezug auf die inzwischen unumstritten bedeutende Geschichte der Bausoldaten<sup>9</sup> (am zweitgrößten Stationierungsort Merseburg wurde inzwischen sogar ein Platz nach ihnen benannt), die vor allem den (bereits zur Jugendherberge umgebauten) nördlichen Bereich des Blocks betrifft, sind im mittleren und südlichen Abschnitt des Blocks drei Raumgruppen wesentlich, die es zu schützen gilt:

*Lichthof 8* – Bereich des geplanten Bildungszentrums: ehemaliger Gemeinschaftsraum der Bausoldaten mit einem Wandgemälde (Rügenkarte), an dem sich die Geschichte des Widersetzens erzählen lässt.<sup>10</sup> Zum Erhalt der Räumlichkeiten in dieser Etage liegen bereits (politische) Willensbekundungen vor.<sup>11</sup> Genau unter dieser Etage lag der Stab mit dem Zimmer des OvD, davor das einzige Telefon nach draußen. Architektonisch lässt sich an diesem Ensemble der Ausbau der geplanten Liegehalle des KdF-Torsos durch das Militär erläutern, sowie die räumliche Situation von Obrigkeit (Stab und Stasi) und Untergebenen (Bausoldaten).

---

<sup>8</sup> „Es nahte der Republikgeburtstag (...) Beim Rückmarsch vom Speisesaal konnten bereits die ersten Kompanien beobachtet werden, wie sie sich auf dem Appellplatz formierten. In aller Eile wurde das Besteck abgelegt, Koppel und Mütze angetan und schon standen sie (die Bausoldaten) wieder in Reih‘ und Glied auf dem Hof. Aber nicht wie die anderen auf dem Appellplatz, sondern in der äußersten Ecke des Objekts – vor der Turnhalle. Niemand wunderte das, denn schon seit längerer Zeit nehmen die Baukompanien an Bataillonsappellen nicht mehr teil. Sicherlich waren sie dessen nicht würdig, obwohl immer wieder gesagt wurde, ihr Dienst sei ‚gleichwertiger Wehrdienst ohne Waffe‘. Das geschah indessen vor allem dann, wenn es um die Pflichten eines Soldaten ging. Wahrscheinlich sollte auch vermieden werden, dass die Behandlungs- und Bewertungsunterschiede zu offensichtlich wurden. (...) In all den anderen Kompanien (...) wurden an solchen Tagen umfangreiche Auszeichnungen vorgenommen. Es gab Geldprämien, Buchprämien, Sonderurlaub (...) Das war nun, außer der mickrigen Bauprämie, abgeschafft worden und verdeutlichte wieder einmal, welche Wertschätzung den Bausoldaten entgegengebracht wurde. Den Rest des Nachmittages krönte dann ein ausgedehnter Stubendurchgang und alle Feierlichkeit war vorbei.“ Zit. nach Uwe Rühle (1983), in: Stefan WOLTER (Hg.): Geheime Aufzeichnungen eines Bausoldaten, Projekte-Verlag 2011. S. 166. Vgl auch: Nordkurier 22./23. September 2007 (Jens-Peter MARTENS): Der Bausoldat von Prora. <http://www.proraeer-bausoldaten.de/prora1.pdf>

<sup>9</sup> Bernd EISENFELD, Peter SCHICKETANZ: Bausoldaten in der DDR: Die "Zusammenführung feindlich-negativer Kräfte" in der NVA, 2012.

<sup>10</sup> Stefan WOLTER: Das geht nicht! Eine Wandmalerei als Symbol des Widersetzens, in: PRORA-ZENTRUM (Hg.): Waffenverweigerer in Uniform, Wissenschaftliche Reihe Bd. 2, Rostock 2011, S. 48-59.

<sup>11</sup> Die bisherige und zukünftige Bildungsarbeit des Prora-Zentrums, in: PRORA-ZENTRUM (Hg.): Waffenverweigerer in Uniform, Wissenschaftliche Reihe Bd. 2, Rostock 2011, S. 94-101.

*Lichthof 7* – Duschaal im Parterre. Nachdem das große Duschhaus vor Block III in den 1990er Jahren ohne Dokumentation entsorgt wurde, handelt es sich bei diesem noch erkennbaren Duschaal um das einzige in diesem Sinne genutzte Bauensemble, hergerichtet um 1950. Der Saal demonstriert die sanitären Verhältnisse in der Kaserne, zudem ist eine furchteinflößende Atmosphäre, die möglicherweise zielgerichtet ausgenutzt wurde, von zahlreichen ehemaligen Bausoldaten unabhängig voneinander bezeugt.<sup>12</sup>

*Lichthof 4* – Essensaal im Parterre: Der Essensaal der Bausoldaten befand sich auf dem Gelände des MTW-15. Hier gab es Überschneidungen der an sich streng voneinander abgeschirmten Lebensbereiche der Bausoldaten und der Reservisten. ‚Für einen von denen müssen sechs von Ihnen nochmal drei Monate zur NVA‘ bekamen Reservisten von ihren Offizieren gesagt. ‚Essen fassen‘ bedeutete: Im Gleichschritt zum Speisesaal marschieren, muffiger, alter Geruch dort, keine Vielfalt, fettig und ungesund ...“<sup>13</sup> Hier kam es u.a. auch zur gemeinschaftlichen Verweigerung der Nahrungsaufnahme aus solidarischen Gründen.<sup>14</sup>

### **Geschichtliche Hintergründe des mittleren und südlichen Abschnitts von Block V:**

Im *nördlichen Teil* von Block (heutige Jugendherberge Prora) richtete sich am Ende des Zweiten Weltkrieges die Rote Armee (2. Artilleriebrigade) ein. Bis zu ihrem Abzug um 1955 gab sie von hier aus Anweisungen und Hilfestellungen für den Aufbau der Streitkräfte der jungen Republik am Standort Prora. Noch vor der Staatsgründung der DDR (7. Oktober 1949) entstand im weitläufigen Gelände Prora-Nord eine Infanterieschule für knapp 1000 Mann. Sie wurde 1950 in eine kasernierte Polizeibereitschaft überführt. Aus allen Teilen der Republik wurden Polizeibereitschaften nach Prora gezogen, wodurch mit mehr als 10.000 Mann die

---

<sup>12</sup> Vgl. die Einträge im Virtuellen Museum Proraer Bausoldaten, WOLTER, Der Prinz von Prora (2005); Der Prinz und das Proradies (2009).

<sup>13</sup> Erfahrungen und Erinnerungen – ein Zeitzeugengespräch über die Zeit als Bausoldat in Prora, in: PRORA-ZENTRUM (Hg.): Waffenverweigerer in Uniform, Rostock 2011, S. 24-47, hier S. 31.

<sup>14</sup> „Höhepunkt dieser geübten Solidarität war die schon erwähnte Essensverweigerung der gesamten 4. BK (...): 2 Abende lang gingen 120 Bausoldaten - nach einem langen Arbeitstag - an der Essensausgabe vorbei ohne sich etwas zu nehmen und trafen sich kurze Zeit später wieder draußen zum Abmarsch. Niemand sprach von Streik - aber es war offensichtlich. Grund dafür war ein Strafexerzieren, gegen das wir uns damit - sehr schnell und erfolgreich - zur Wehr setzten.“ [http://www.prorauer-bausoldaten.de/html/seite\\_3.html](http://www.prorauer-bausoldaten.de/html/seite_3.html), Gästebucheintrag vom 21.12. 2007.

größte Konzentration von Volkspolizisten in der DDR entstand.<sup>15</sup> Das südliche Gelände von Block V war davon ebenso berührt, wie auch der (inzwischen zur Hotel- und Wohnanlage umgebaute) Block II. Damit gehört Block V zu den *Keimzellen der Kasernierten Volkspolizei*, aus der 1956 die Nationale Volksarmee hervorging. 1953 rückten von diesem Gelände aus Volkspolizisten zur *Niederschlagung des Volksaufstandes* nach Berlin ab.

Der südliche Abschnitt von Block V entwickelte sich unabhängig vom nördlichen Bereich, getrennt von diesem durch einen Zaun. Diesen südlichen Teil baute das 1952 in Küchensee aufgestellte und noch in demselben Jahr in die KVP-Bereitschaft Prora eingegliederte Pionierbataillon 8 (gemeinsam mit dem VEB Bauunion Nord) aus und nächtigte währenddessen in einem Zeltlager und im Winter 1952/53 bereits in dem noch immer nur als Rohbau existierenden Block, in dem man die Fenster- und Türöffnungen notdürftig mit Decken zuhängte.<sup>16</sup> Von September 1956 bis November 1964 bezog das PiB-8 dauerhaft einen Teil des südlichen Blockabschnitts. 1956 wurde zudem das Motorisierte Schützenregiment (MSR- 29) in Block II, IV und in jenem südlichen Abschnitt von Block V untergebracht. Ehe das PiB-8 nach Jellen (Goldberg) verlegt wurde, nahm es gemeinsam mit dem MSR-29 und dem Panzerregiment 8 (Block IV) als Teil der 8. Motorisierten Schützendivision an der *Absicherung des Mauerbaus in Berlin* teil.<sup>17</sup>

Das MSR-29 war 1956 bis 1980 teilweise in Block V untergebracht. Hier war das einzige (an der Absicherung des Mauerbaus in Berlin beteiligte) Seelanderegiment der DDR stationiert.<sup>18</sup> Die Kaserne erhielt 1967 den Namen Ernst-Moritz-Arndt. Diese Kaserne war unter den Soldaten gefürchtet und berüchtigt. Zahlreiche tödliche Unfälle und Suizide sind bekannt.<sup>19</sup> Insgesamt sind zwischen 1950 und 1990 mehr als zwei Dutzend Todesfälle auf dem Gelände von Block V zu beklagen, mehrheitlich im Bereich der heutigen Jugendherberge.<sup>20</sup>

---

<sup>15</sup> Rüdiger WENZKE: Die Bedeutung des Militärstandortes Prora für die Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte, in: Zeitgeschichte regional 2010, Heft 1, S. 73-78.

<sup>16</sup> [http://www.denk-mal-prora.de/html/pionierbataillon\\_8.html](http://www.denk-mal-prora.de/html/pionierbataillon_8.html), zuletzt aufgerufen am 20.10.2014.

<sup>17</sup> [www.chronik-der-mauer.de/index.php/de/Start/Detail/id/593841/page/0](http://www.chronik-der-mauer.de/index.php/de/Start/Detail/id/593841/page/0), zitiert in: [http://www.denk-mal-prora.de/Wie\\_das\\_Pionierbataillon\\_Prora\\_8\\_in\\_Prora\\_am\\_Mauerbau\\_in\\_Berlin\\_beteiligt\\_war.pdf](http://www.denk-mal-prora.de/Wie_das_Pionierbataillon_Prora_8_in_Prora_am_Mauerbau_in_Berlin_beteiligt_war.pdf).

<sup>18</sup> Autobiographischer Abriß von Roland KEHR: „Nicht klagen, kämpfen!“ Mittelstandsgeldanlagen schaffen Arbeitsplätze und gute Renditen, Eisenach 2006, S. 45 ff.

<sup>19</sup> Eine Zusammenstellung von Zeitzeugenberichten findet sich im Buch von Wolfgang REPKE: Prora, Block V, TH 4, 2013, S. 13-14.

<sup>20</sup> Nördlicher Bereich von Block V: Unter den Fallschirmjägern gab es nach Zählung eines Zeitzeugen zwischen 1960 und 1981 = 17 Todesfälle durch Unfall und Suizid. Unter den Bausoldaten gab es zwischen 1982 und 1989 = einen Todesfall in Prora und mind. drei während bzw. kurz nach der Armeezeit zu Hause.

Seit Ende 1981 entfaltete sich im südlichen Abschnitt von Block V das Ausbildungsregiment Militärtransportwesen (ARMTW-15), später MTW-15. Bei diesem Regiment handelte sich um das größte Reservistenausbildungsregiment der DDR mit zeitgleich bis zu 400 stationierten Soldaten.

„Nach dem Mauerfall schloss sich ein Kreis, als Soldaten und Unteroffiziere der Grenztruppen nach Prora und damit an jenen Ort befohlen wurden, von dem einst die Truppen zum Schutz des Mauerbaus abgerückt waren. Es mag als ein Symbol für die Entmilitarisierung des Blocks V verstanden werden können, dass sich nun diese Soldaten dem Befehl zum Bezug der Unterkünfte verweigerten und eine Nacht auf dem Appellplatz ausharrten (heute ein Teil des DJH-Zeltplatzes).“<sup>21</sup>

### **Mögliche Nutzung des Denkmals zur doppelten Geschichte**

Die derzeit noch vorhandenen Museen in Prora-Ost zeigen, dass sich Prora im Antlitz der ehemaligen Kaserne sehr wohl zu musealen und künstlerischen Zwecken eignet. Eine künftige Nutzung der Räumlichkeiten ist durch den Denkmalschutz zur doppelten Geschichte nicht ausgeschlossen.

#### **b) Zwei letzte Tribünen für militärische Apelle**

Am Ende von Block IV, an einem Plattenweg zum heutigen Eisenbahnmuseum, befinden sich die Überreste einer Tribüne aus gehauenen Granitstein. Diese Tribüne stammt vermutlich bereits aus der Nutzungsphase des Blocks als Ernst-Moritz-Arndt-Kaserne, genutzt wurde sie noch während der Zeit der hier etablierten militärischen Lehr- und Ausbildungsstätte für militärische Kader. An der Offiziershochschule wurden zwischen 1981 und 1990 ständig bis zu 2000 Militärangehörige aus den Staaten des Warschauer Paktes, aber auch aus Libyen, Südjemen, Algerien, Angola, Syrien, Mosambique und Nordkorea ausgebildet. Die Appellstraße führt zum ehemaligen Gefechtsplatz, von wo die Panzer zum Mauerbau nach Berlin abgerückt sein dürften.

---

Südlicher Bereich von Block V: Eine bislang nicht bekannte, jedoch aufgrund von Zeitzeugenaussagen anzunehmende hohe Zahl von Soldaten des MSR-29 (1956-1980) kam durch Unfall oder Suizid ums Leben.

<sup>21</sup> Wolfgang REPKE: Prora, Block V, TH 4, Einleitung, zit nach Stefan WOLTER unter Verweis auf [www.proraeer-bausoldaten.de](http://www.proraeer-bausoldaten.de), Eintrag vom ehemaligen Major Lothar Kühne, Gästebuch (2013), S. 33.



Am Platz unweit des ehemaligen Hauses der NVA, genutzt als Appellplatz, befindet sich eine zweite aus Granitsteinen gemauerte Tribüne. Dieser Platz spielte bei zahlreichen Vereidigungen eine Rolle, andererseits fand hier der letzte Appell der NVA und die Übergabe des Geländes an die Bundeswehr statt. Insofern verkörpert auch dieser Platz Herrschaftssicherung und Fall des SED-Regimes.

Den beiden gemauerten Tribünen kommt eine geschichtliche Bedeutung zu, weil sie als „Fenster in die Geschichte“ die Nutzungsphase der Blöcke in der DDR symbolisieren. In Prora (Block I) wurden 1990 die Grundzüge der Zusammenführung von Bundeswehr und NVA vereinbart. Die Relikte erinnern (entsprechend § 2 Abs. 1 DSchG M-V) an geschichtliche Entwicklungen, die es wach zu halten und weiterhin zu erforschen gilt. Am Erhalt dieser Relikte besteht ein öffentliches Interesse.

